

**„Wissen entgrenzen“
Der Podcast der Max Weber Stiftung**

Thema: Katholizismus in der europäischen Nachkriegszeit, 1945-1960

Gesprächspartner:

Simon Unger-Alvi

Marion Dotter

Skript:

Intro

Papst Pius XII, Gesang nach Ausrufung des neuen Papstes am 02.03.1939

„Et Filius, et Spiritus, Sanctus.“

Mod_Janine:

Am 02.03.1939 warten tausende Menschen auf dem Petersplatz im Vatikan auf den weißen Rauch, der aus dem Schornstein der Sixtinischen Kapelle aufsteigt, wenn ein neuer Papst gewählt wird. Papst Pius XI ist am 10. Februar 1939 gestorben und der Kardinaldekan rief die 62 Kardinäle zur Konklave auf, um einen neuen Papst zu wählen. Und die Gläubigen mussten nicht lange auf eine Entscheidung warten. Nach nur drei Wahlgängen stand fest: der neue Papst heißt Eugenio Maria Giuseppe Giovanni Pacelli – der 260. Bischof von Rom: Papst Pius XII.

Einspieler Ausrufung + jubelnde Menge //

Intro-Musik

Mod_Janine:

Ihr hört den Podcast „Wissen entgrenzen“ der Max Weber Stiftung; ich bin Janine Funke und in dieser Folge geht es um Papst Pius XII. und die Rolle des Katholizismus in der europäischen Nachkriegszeit.

Musik einsetzen

Mod_Janine:

Im März 2020 gibt der Vatikan, bzw. Papst Franziskus, die Akten von Papst Pius XII. frei. Pius XII. - ein Papst, der für viele Kontroversen sorgte. Er war von 1939 bis zu seinem Tod im Jahr 1958 im Amt. In sein Pontifikat fällt der 2. Weltkrieg, der Nationalsozialismus und die damit zusammenhängenden Verbrechen – allem voran der Holocaust, also die systematische Ermordung von Jüdinnen und Juden und anderer im Nationalsozialismus verfolgter Gruppen. Seit Jahren steht die Frage im Raum, ob und wie viel der Papst davon wusste. Und warum der Papst offenbar nie öffentlich den millionenfachen Mord an Jüdinnen und Juden verurteilt hat. Weder während der Zeit des Nationalsozialismus noch nach 1945. Das Schweigen hielt nämlich an. Und das, obwohl die katholische Kirche in der frühen Nachkriegszeit wieder an Bedeutung gewann und aktiv versuchte, die Politik und Gesellschaft in Europa zu beeinflussen. Mit der inneren Veränderung der katholischen Kirche, ihrer Erinnerungspolitik, aber auch mit ihrer politischen Bedeutung in Europa beschäftigt sich das von der Max Weber Stiftung geförderte transnationale Forschungsprojekt „The Global Pontificate of Pius XII. Catholicism in a Divided World, 1945-1958“. Simon Unger-Alvi leitet das Forschungsteam, was aus insgesamt zehn Postdocs und Doktorand*innen besteht.

O-Ton **Simon Unger-Alvi_01**, Projektleiter

„[00:18:26] Ich denke, die Kirche hat die Nachkriegszeit durchaus als günstige Gelegenheit begriffen und wahrgenommen, ihren politischen Einfluss vor allem in Europa wieder geltend zu machen. Den Einfluss, den sie vor allem in Deutschland, aber zum Beispiel auch in Italien, seit dem 19. Jahrhundert wirklich verloren hatte. // [00:19:08] Die Kirche hat nach '45 viele Träume von einem katholischen Abendland, das gegen den Kommunismus verteidigt werden wird, und die Idee, dass man zum Beispiel über die Christdemokratie Europa wirklich wieder zu einem christlichen Ganzen politisch machen könnte. [00:19:36] Im Kalten Krieg wird aber relativ schnell klar, dass nicht die Kirche ideologisch das Sagen hat, sondern dass eigentlich eher die Vereinigten Staaten zum Ideengeber werden, und dass sich auch die christdemokratischen Parteien geopolitisch eher an Washington orientieren als an Rom. Insofern begreife ich persönlich die Dinge, die politische Ideengeschichte der Kirche nach '45 auch als eine Geschichte des Scheiterns an den großen eigenen Ansprüchen.“

Janine_Mod: Auch wenn es aus der heutigen Perspektive eine „Geschichte des Scheiterns“ ist, hat die katholische Kirche in der Nachkriegszeit in Westeuropa einen großen Einfluss auf viele gesellschaftliche Bereiche entwickelt. Besonders deutlich wird dieser Einfluss auch am Beispiel der Bundesrepublik. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, der Kapitulation und

Aufteilung Deutschlands in Besatzungszonen gab es erstmal keine staatlichen Strukturen mehr. Was aber noch da war, waren die kirchlichen Strukturen. Und die boten vielen Menschen erstmal Halt. Die Kirche wird also zum Stabilisator in einer Zeit der Krise. Und das Gesicht dieser Kirche ist: Papst Pius XII.

O-Ton **Simon Unger-Alvi_02**, Projektleiter

[00:07:42] „Er ist der Nachkriegspapst und er ist eine besondere Figur, weil man ihn heute als diese Erzkonservativen in Erinnerung behält, der er sicherlich auch war. Er ist andererseits aber auch der Papst, der Reformen einleitet, der 1944 sich als erster Papst positiv über die Demokratie äußert. Er ist der Papst, der die Kirche letztlich auf den Weg zum Zweiten Vatikanischen Konzil bringt, spricht auch zur Öffnung der Kirche hin in die sogenannte „Dritte Welt“, der die Zahl der nichteuropäischen Kardinäle massiv erhöht. Das sind alles Öffnungsprozesse und Liberalisierung Prozesse, die eigentlich schon in seinem Pontifikat beginnen. Deshalb ist er für uns interessant als ambivalente Figur zwischen Konservatismus und Reform.“

Janine_Mod:

Im Projekt erforschen die Wissenschaftler*innen diese Ambivalenz zwischen Konservatismus und Reform, die das Pontifikat von Pius XII. prägte, aus vielen verschiedenen Perspektiven. Das beinhaltet verschiedene Forschungsfragen, aber auch verschiedene Länderbeispiele. Die Forschungsgruppe besteht aus Mitgliedern aus Rom, München, Löwen, Warschau, Jerusalem, Fribourg in der Schweiz und Oxford in England.

O-Ton **Simon Unger-Alvi_03**, Projektleiter

[00:28:11] Das Projekt ist sehr breit aufgestellt rund um vier große Forschungssäulen - die erste davon dreht sich um den Begriff Demokratie oder Demokratisierung. Da geht es konkret um die Frage der Kirche, um das Verhältnis zur Kirche, zur Demokratisierung Westeuropas, zur Christdemokratie, zu christdemokratischen Parteien, aber auch um das Verhältnis der Kirche zu nicht-demokratischen Regierungen, die es ja auch in der Nachkriegszeit noch gab auf der iberischen Halbinsel [00:28:59] Die zweite Säule ist sicherlich der Kalte Krieg, der Ost-West Konflikt. Hier haben wir Projekte, die sich beispielsweise mit dem Verhältnis des Vatikans zu den Ostkirchen befassen, zum Teil mit, aber auch mit der Rolle der Kirche im Ostblock, selbst in Polen, aber auch in der Sowjetunion, mit dem Umgang der Kirche mit den Verfolgungen, die im Ostblock stattgefunden haben, aber auch mit Blick auf den Westen hin die diplomatische Rolle der Kirche für die westliche Geopolitik. [00:29:47] Die dritte Säule ist die Entkolonialisierung, also der Blick in den Globalen Süden. Hier ist vor allem Afrika für uns ein Schwerpunkt. [00:31:11] Und der letzte große, vierte Forschungsschwerpunkt ist die Frage der historischen Erinnerung und der Umgang der Kirche mit dem Erbe des Zweiten Weltkriegs und der Shoah. Wir haben hier auch Forscher an der Hebräischen Universität in Jerusalem, die sich viel mit Katholizismus und Antisemitismus beschäftigen und sich auch mit dem Verhältnis

der Kirche zum neu gegründeten Staat Israel befassen, der ja zunächst keine diplomatischen Beziehungen oder keine formellen diplomatischen Beziehungen aufnehmen

Janine_Mod:

Für die Forschung besuchen die Wissenschaftler*innen verschiedene Archive im Vatikan, zum Beispiel das apostolische Archiv, also das „Geheimarchiv“, oder auch das Archiv des Staatssekretärs Seiner Heiligkeit. Sich durch diese großen Aktenberge zu wühlen, kann ziemlich müßig sein. Dafür wird man im Vatikan aber mit einer schönen Arbeitskulisse belohnt.

O-Ton **Simon Unger-Alvi_04**, Projektleiter

[00:13:32] Ein großer Bestandteil der neu zugänglichen Akten sind sicherlich die Nuntiatur, Berichte aus den verschiedenen Ländern, also sprich Reporte, die vatikanische Diplomaten nach Rom verschicken und über die Zustände in den jeweiligen Ländern berichten und die dann in Rom noch mal diskutiert und aufgearbeitet werden und dann mit Antworten eben auch wieder zurückgereicht werden. [00:14:07] Dazu sammelt der Vatikan aber auch ganz verschiedenes Material von Zeitungsberichten aus allen möglichen Ländern zu verschiedenen Themen, zu religiösen Fragen, zu politischen Fragen, zu Fragen des kulturellen Wandels, auch zum Beispiel zu Fragen der Familienpolitik. [00:14:28] Und dann gibt es natürlich im Vatikan intern auch noch theologische Debatten, die im Hintergrund immer weiterlaufen und gerade auch in dieser Periode dann auch zu, zum Zweiten Vatikanischen Konzil, sprich zur innerkirchlichen Reform, führen.

Janine_Mod: Und diese internen Debatten sind es auch, die Wissenschaftler*innen anderer Forschungsgruppen, wie zum Beispiel aus dem Projekt „Asking the Pope for Help“ an der Universität Münster, untersuchen, um die Frage zu beantworten, welche Haltung Pius XII. während der Zeit des Nationalsozialismus zum Holocaust hatte. Die Zusammenarbeit zwischen dem Papst und Hitler war auch in der Nachkriegszeit Teil von politischen Debatten in der Bundesrepublik.

O-Ton **Simon Unger-Alvi_05**, Projektleiter

[00:23:28] Es gab in den 50er Jahren schon eine sehr große und auch durchaus medial sehr intensive Debatte um das Reichskonkordat, sprich das Konkordat, das 1933 zwischen Hitler und damals noch Pius XI. geschlossen wurde, und letztlich die juristische Frage, ob dieses Konkordat auch in der neuen Demokratie seine Gültigkeit bewahrt oder nicht. Die Kirche wollte das Konkordat bewahren, Adenauer wollte das Konkordat bewahren. Aber es gab in Deutschland auch viele Stimmen, die gesagt haben: Nein, ein solcher Vertrag, der mit dem nationalsozialistischen Regime geschlossen wurde, muss eigentlich nichtig werden. [00:24:43] Aber die Shoah bleibt

in dieser Debatte noch vollkommen im Hintergrund. Es ist noch in den 50er Jahren eher eine Debatte über das Verhältnis von Kirche und Staat, von Kirche zu Demokratie, von Kirche und Nationalsozialismus, aber noch nicht eine Debatte über die Ermordung der Juden in Europa.

Musik einsetzen

Janine_Mod: In der Nachkriegszeit hat sich Papst Pius XII. also in Bezug auf die Aufarbeitung der Haltung der Kirche zu Hitler-Deutschland nicht besonders hervorgetan. Der Fokus des Vatikans lag auf einer Neu-Orientierung der katholischen Kirche und auf einer Rückgewinnung von politischem und gesellschaftlichem Einfluss. Auch in Osteuropa. Wie das ausgesehen hat und wie Pius XII. auf den Aufbau eher kirchenfeindlicher, staatssozialistischer Regime reagiert hat, damit beschäftigt sich in der Forschungsgruppe die Wissenschaftlerin Marion Dotter.

O-Ton Dotter_01

„[00:15] Mein Projekt behandelt das Verhältnis von Kirche und kommunistischer Ideologie bzw. den kommunistischen Staaten in Ost- und Südosteuropa nach dem Zweiten Weltkrieg // Und mich interessiert dabei vor allem auch die Doppelrolle des Papstes, der ja einerseits ein Staatsoberhaupt war, also des Vatikans, und auf der anderen Seite aber auch die Führung einer Nicht-Staatlichen Organisationen der Kirche innehat. // Denn die Kirche agiert ja einerseits auf diplomatischer Ebene, andererseits aber eben auch als ein internationaler Akteur, der global organisiert ist, der aber auch bis in die Regionen hinein, durch die Pfarreien, durch die Diözesen und so weiter seine Verbindungen hat und Einfluss nehmen kann. // “

Janine_Mod:

Marion Dotter vergleicht drei Länder miteinander: die Tschechoslowakei, Österreich und Jugoslawien. Diese drei Länderbeispiele sind mit Blick auf den Umgang der katholischen Kirche mit sozialistischen Regimen ziemlich interessant. In der Tschechoslowakei übernahm 1948 die Kommunistische Partei die Führung und das Land geriet in den sowjetischen Macht- und Einflussbereich. Österreich wurde nach 1945 wie auch Deutschland in 4 Besatzungszonen aufgeteilt, erhielt dann aber 1955 die volle Staatssouveränität zurück. Im Österreich der Nachkriegszeit hatten konservative Stimmen ein hohes Gewicht, was zu einer größeren Beteiligung der Kirche führte. Geografisch gesehen hat Österreich noch dazu eine spannende Lage, weil das Land an sozialistische Länder angrenzt. In Jugoslawien hatte die Kommunistische Partei schon während des 2. Weltkrieges großen Einfluss und gerade nach dem Krieg kam es zu starken Verfolgungen und Stigmatisierungen von Kirchenmitgliedern.

O-Ton Dotter_02

[00:03:24] Und wie der Blick auch der katholischen Kirche auf diese drei Staaten war, das ist die Idee eines Projektes. Beziehungsweise auch zu schauen, welche Verbindungen gab es noch über den Eisernen Vorhang auch in dieser frühen Phase des Kalten Krieges, die ja als besonders intensiv auch wahrgenommen wird. Einerseits natürlich wiederum von Seiten Roms, das ja immer das Zentrum war für die katholische Kirche, andererseits aber auch auf lokaler Ebene und da speziell von Österreich aus, das durch seine geopolitische Lage natürlich besonders prädestiniert war, Kontakte auch zu halten nach Ost- und Südosteuropa.

Janine_Mod: In Österreich konnte der katholische Glaube irgendwann wieder offen ausgelebt werden, in Jugoslawien oder der Tschechoslowakei war das anders. In Russland ist bis 1953 Josef Stalin an der Macht, der ein erbitterter Gegner der katholischen Kirche war; es kam nicht nur in Russland selbst, sondern auch in anderen Sowjet-Staaten zu Verfolgungen des Klerus und zur Einschüchterung von Gläubigen. Und auch der katholischen Kirche war der Kommunismus ein Dorn im Auge.

O-Ton Dotter_03:

[00:14:28] Das grundlegende Problem ist natürlich, dass es sich um zwei vollkommen unterschiedliche Ideologien handelt. Der Kommunismus ist ja rein materialistisch, er kennt // keinen Gott und lehnt auch die Idee einer Religion ab. Und das bedeutet natürlich für die Kirche // ihre Existenz war bedroht. Und daher gab es schon Mitte des 19. Jahrhunderts mit der Enzyklika *Qui pluribus* von Pius dem Neunten die Versuche von katholischer Seite, dem entgegenzutreten und den Gläubigen auch zu zeigen: Das ist etwas Verwerfliches in der Anschauung der Kirche, und das ist aber nicht nur etwas, was die Kirche bedroht, sondern was unsere Gesellschaftsordnung als Ganzes bedroht. Das ist ein roter Faden, der sich durch all die Texte von Päpsten und von anderen Würdenträgern zum Kommunismus durchzieht. Ist ja das gesellschaftliche, das Herrschaftssystem bedroht ist, wenn der Kommunismus an die Macht kommt./

Janine_Mod: Und diese Ablehnung gegenüber dem Kommunismus hat auch Papst Pius XII. ganz deutlich gemacht. Allerdings muss man festhalten, die anti-kommunistische Haltung der Kirche macht sie wiederum besser anschlussfähig für andere politische Partner, wie die USA oder Westdeutschland.

O-Ton Dotter_04

[00:20:07] Also das darf man nicht unterschätzen, dass er zum Beispiel das Dekret gegen den Kommunismus 1949 unterzeichnet hat und da international den Kommunismus noch einmal verdammt hat und gesagt hat, jeder, der in irgendeiner Form mit dieser Ideologie in Verbindung steht, kann exkommuniziert werden.

[00:20:33] Es war eine Androhung sozusagen, dass da keine Kooperation möglich ist und dass man nicht gleichzeitig Kommunist und Katholik sein kann.

Janine_Mod: Gerade mit Blick auf die sozialistischen Länder, wie die Tschechoslowakei oder Jugoslawien, ist das für die katholischen Gläubigen vor Ort natürlich eine schwierige Situation. Einerseits wird die Ausübung ihres Glaubens unterdrückt, andererseits leben sie auch in einem politischen System, was die Kirche grundlegend ablehnt. Wie ist Pius XII. also damit umgegangen? In den sozialistischen Ländern hat die katholische Kirche versucht, trotzdem weiterhin vor Ort präsent zu sein. Zum Beispiel diplomatische Beziehungen und Netzwerke zu schmieden. Aber es gab auch noch eine andere Strategie:

O-Ton Dotter_05

[00:21:16] Also man hat natürlich die Kirche im Untergrund unterstützt. Man hat auch versucht, sozusagen Märtyrer zu schaffen, die dann wie du so Leitfiguren des Widerstandes international sein konnten. Und wenn man dann nach Österreich schaut, dann gab es ja auch da eigentlich permanent die Sorge, Österreich könnte unter kommunistischen Einfluss geraten. *[00:22:19]* Und es gab beispielsweise auch 1948/49 Überlegungen, dass vielleicht Italien, Frankreich, dass dort die kommunistischen Parteien an die Macht gelangen könnten und dann ja der gesamte Mittelmeerraum mit dem Vatikan usw. da in diese Richtung abdriften könnte. Also diese Angst war eigentlich so präsent, dass man da wirklich alles getan hat, um zum Beispiel auch Organisationen zu stärken. Also die Katholische Aktion in Italien zum Beispiel wurde sehr stark als ein Bollwerk auch gegen den Kommunismus aufgebaut und bei den Wahlen immer wieder da Stimmung gemacht usw. und Ähnliches. Ähnlich versuchte man dieses System dann auch in andere Länder zu adaptieren.

Janine_Mod: Schauen wir uns einmal den österreichischen Fall etwas näher an. Der Vatikan hatte also Angst, das Land könnte unter sowjetischen Einfluss geraten. Auf der anderen Seite baute die Kirche das Land Österreich als eine Art Bollwerk gegen den kommunistischen Osten auf. Das funktionierte, weil die Kirche im Land eine starke Stellung hatte. Das war schon während der Zeit der Habsburger Monarchie so. Da herrschte eine Allianz zwischen Thron und Altar, was der Kirche natürlich eine große politische Bedeutung gegeben hat. Das änderte sich aber im Zuge der nationalsozialistischen Besatzung.

O-Ton Dotter_06

[00:08:46] Die katholische Kirche hat auf viele Jahre Rechte und Privilegien, zum Beispiel bei der Ehe, Gesetzgebung, bei der Schulpolitik usw., verzichten müssen. Und es wurden auch zahlreiche Kirchengüter enteignet. Und genau das war eben dann diese Situation, die 1945 die Kirche vorgefunden hat. Einerseits immer noch diese Idee, eine wichtige gesellschaftliche Position einnehmen zu wollen und politisch mitreden zu wollen, bis zu einem gewissen Grad. Andererseits aber ja, die Probleme, die man hatte durch den Nationalsozialismus, dass man eben in vielen Bereichen einfach zurückgedrängt war und dass man dann versuchte, langsam diese Positionen wieder zu erhalten, die man ja vor 38 innehatte.

Janine_Mod: Um das zu erreichen hatte die Kirche ganz speziell in Österreich nochmal eigene Strategien verfolgt. Eine davon war, sich die aktuelle gesellschaftliche Situation in Österreich genau anzusehen und an den Stellen, an denen es Probleme gab, ein Angebot zu machen. Und Probleme gab es einige: wir befinden uns zeitlich in der unmittelbaren Nachkriegszeit. Es herrschte Armut, Arbeitslosigkeit. Viele Menschen waren traumatisiert, auf der Suche nach Orientierung. Und die Kirche hatte noch ein anderes Ziel: Sie will ihre Stellung, die sie lange Zeit während der Habsburger Monarchie innehatte, wiederherstellen.

O-Ton Dotter_07

[00:09:53] Der Vatikan, das ist ganz eindeutig, hatte die Hoffnung, das Konkordat von 1933 wieder anerkennen zu lassen und dem wieder Gültigkeit zu verleihen.

[00:10:45] Also man versuchte nicht zu sehr auf dieses Konkordat zu drängen, sondern hat eher sich überlegt, die nationale Gesetzgebung in Österreich so anzupassen, dass auch die Katholiken wieder mehr Rechte haben. *[00:11:01]* Dass eben gerade im Bereich der Schulpolitik, bei der Zivilehe und so weiter die Kirche wieder eine stärkere Position hat. Andererseits hat man aber auch versucht, das Ansehen der Kirche, das Prestige der Kirche zu steigern, die Zahl der Gläubigen zu erhöhen. Und so weiter. Und das dann auch mit eigenständigen gesellschaftspolitischen Maßnahmen.

Janine_Mod: Die Frage ist jetzt: wie hat die Bevölkerung denn diese Bestrebungen wahrgenommen? Wir befinden uns im Zeitalter der Säkularisierung, also gab es überhaupt noch genug Gläubige, bei denen die Kirche hätte Anklang finden können?

O-Ton Dotter_08

[00:12:28] Also Österreich war damals natürlich noch sehr, sehr stark gläubig.

[00:13:21] Und was auch interessant ist, dass sich die Gläubigen auch sehr intensiv an Diskussionen, zum Beispiel theologischen Diskussionen -, aber auch fragen: Wie sollte sich die Kirche zur Politik stellen? - Sich da eingebracht hat. *[00:13:37]* Dass es auch die Versuche gab, mitzusprechen, dass man den Bischöfen Briefe geschrieben hat, dass man an kirchliche Zeitungen Leserbriefe geschrieben hat und da in den Diskurs eintreten wollte, einerseits um die Kirche selbst vielleicht zu schützen, sozusagen vor Fehlentwicklungen, die die Einzelne gesehen hat. Aber einfach auch, um

nachzufragen: Wie meinen Sie das? Was bedeutet das jetzt für mich? Und so weiter. Also, das muss man sagen, hat sich sicher in den letzten 70 Jahren extrem verändert.//

Janine_Mod: Die katholische Kirche konnte in Österreich ihre starke Stellung also schnell zurückgewinnen. Und jetzt kommt noch ein interessanter Punkt hinzu: während der Zeit der Habsburger Monarchie bis 1918 waren Österreich, die Tschechoslowakei, Teile Jugoslawiens und auch Ungarn Teil ein und desselben Staates. Das heißt, es existierten natürlich Netzwerke und Verbindungen zwischen den Menschen und auch zwischen den Gläubigen. Und deswegen hatte Österreich schon eine wichtige Rolle in diesem Geflecht der Nachkriegszeit. Von Österreich aus konnte die katholische Kirche existierende Netzwerke in angrenzenden sozialistischen Ländern anzapfen und fördern. Es ging der Kirche dabei aber zum Beispiel nicht darum, bei Fluchtversuchen in den Westen zu helfen. Es ging um etwas anderes:

O-Ton Dotter_09

[00:26:47] Also im Grunde ist es nicht so, dass die Kirche versucht, jedem Einzelnen und jedem Menschen gleichermaßen zu helfen, sondern es ist schon die Idee zu sagen: Wie können wir stark sein mit unserer katholischen Idee in einem Land? Das heißt, es ging zuerst darum, den Priestern, den Ordensleuten usw. zu helfen. Es ging darum, die kirchlichen Strukturen zu erhalten und es ging darum, die Gläubigen bei der Kirche zu behalten.[00:27:54] Also das sieht man auch in den vatikanischen Akten ganz deutlich, dass immer *diese* Idee vorherrschte. Der Kommunismus, das wird, würde nichts Permanentes sein - da in Osteuropa und in Ostmitteleuropa, sondern es wird vielleicht eine Phase danach geben. Und wir haben dann schon gut ausgebildete Leute, Priester, die diese Sprachen sprechen, die aus dieser Region sind, und die können dann zurückgeschickt werden, um zu missionieren sozusagen.] Also diese Idee ist, glaube ich, viel stärker gewesen, als da tatsächlich auch bei Fluchtplänen oder Ähnlichem zu unterstützen.

Janine_Mod:

Das sieht man bei der Reaktion der Kirche auf den ungarischen Volksaufstand am 23. Oktober 1956. Tausende Menschen demonstrierten im Land gegen das kommunistische Regime.

O-Ton Dotter_10

[00:30:57] Konkret war es tatsächlich so, dass Pius der Zwölfte zwei Enzykliken innerhalb von wenigen Tagen Ungarn gewidmet hat, dass er eben zunächst gesagt hat den Bischöfen der Welt: Betet für die Ungarn, dass sie sich da durchsetzen

können mit ihren Befreiungsbestrebungen. [00:31:47] Also da wird eben Theologisches mit Symbolischem, mit Politischem verbunden - sehr stark, und es wird auch tatsächlich rezipiert. [00:33:44] Und was ihm aber auch sehr wichtig war, gerade im Zusammenhang mit diesem Volksaufstand, war natürlich die karitative Ebene und diese Ebene der Nächstenliebe - der christlichen, denn die wurde einfach immer dem gewalttätigen, dem, wie gesagt, chaotischen Kommunismus entgegengestellt. Man hat eben auf der einen Seite die, die das Reich Gottes in irgendeiner Form, das Frieden, Freiheit, Nächstenliebe bringt, und auf der anderen Seite eben den Kommunismus, der ja sich selbst diskreditiert durch diese, ähm, ja, dieses Eingreifen mit Gewalt. Und so weiter.//

Janine_Mod:

Die katholische Kirche hat also die Gelegenheit genutzt, die Aufständigen zu unterstützen. Einerseits natürlich aus christlicher Nächstenliebe heraus, aber natürlich auch mit einer strategischen Idee im Hinterkopf: sich im Land wieder stärker zu etablieren, um kirchliche Strukturen, Personal und ein Netzwerk zu haben, wenn die sozialistischen Regime nicht mehr an der Macht sind.

Abmoderation:

Gerade die Forschung von Marion Dotter macht deutlich, was für eine zentrale, politische Rolle die katholische Kirche in der Nachkriegszeit spielte. Eine Rolle, die gerade auch in ehemaligen sozialistischen Ländern bis heute zu beobachten ist. Es gibt im Projekt noch zahlreiche weitere Forschungsschwerpunkte, zum Beispiel mit Blick auf das Verhältnis des Vatikans zum israelischen Staat oder zur Rolle der Kirche in Dekolonialisierungsprozessen der Nachkriegszeit. Weitere Informationen und Links packen wir, wie immer, in die Shownotes.

Leise Jingle drunter

Ich bin Janine Funke, das war der Podcast „Wissen entgrenzen“ der Max Weber Stiftung. Vielen Dank für's Zuhören und bis zum nächsten Mal.

Jingle laut